Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 155 (1989)

Heft: 12

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Europa

Eurofighter

Beim europäischen Jagdflugzeug EFA, an dem Aeritalia, CASA, British Aerospace und Dornier beteiligt sind, werden Vorbereitungen für die Montage und Ausrüstung der acht Prototypen getroffen. Der vorgegebene Termin- und Kreditrahmen kann eingehalten werden: 10 Mrd. DM für die Zelle, 5,9 Mrd. DM für die Triebwerksentwicklung. Zahlreiche Strukturbauteile für Rumpfvorder- und -mittelteil seien bereits gefertigt; ein Drittel der Ausrüstungskomponenten sei schon ausgewählt und werde demnächst geordert. Die ersten Prototypen werden Ende 1991 fliegen. Die Truppeneinführung könnte ab Mitte 1996 erfolgen: 7 bis 10 Flugzeuge pro Monat könnten in jedem nationalen Endmontagewerk gefertigt werden. Bt

(MBB-Nachrichten, Aug. 89)

Rückzug der US-Truppen aus Europa?

Der frühere Vorsitzende der britischen Konservativen, N. Tebitt, vertrat in London am 45. Jahrestag der Landung alliierter Truppen in der Normandie die Meinung, ein Rückzug amerikanischer Truppen aus Europa im Laufe der neunziger Jahre könnte der Preis für ein wiedervereinigtes Deutschland sein. Dies im Zuge der zukünftigen politischen Ordnung in Europa.

Gründe für ein derartiges Vorhaben der USA könnten sein: Die zeitlich immer grösser werdende Distanz zwischen dem US-Engagement in Europa während des 2. Weltkrieges; die wachsende spanische Bevölkerungskomponente der USA; das grosse Haushalts- und Handelsdefizit der USA, das zu substantiellen Reduzierungen bei den Verteidigungsausgaben führen könnte wie z.B. zur Verringerung der Stationierungskosten für US-Truppen im Ausland, besonders in Europa.

Hiezu könnten Anstrengungen der UdSSR beitragen, wenn diese in Osteuropa Selbstbestimmung gewähren würde. Ein Abzug der US-Truppen könnte Moskau jene Sicherheit vermitteln, die es zur inneren Umgestaltung benötigt. Bt

(IAP-Dienst, 17/1989)

USA/Österreich

US-Interessen und Österreich

Solange in Europa zwei Militärblöcke einander gegenüberstehen, liegt es im Interesse der Vereinigten Staaten und der NATO, dass das österreichische Bundesheer in der Lage ist, einen Angriff von WAPA-Truppen ab- und aufzuhalten. Wie soll das aber ohne moderne Verteidigungsmittel geschehen?

Der Staatsvertrag von 1955 zwischen den USA, der UdSSR, Frankreich, Grossbritannien und Österreich beschränkte in Artikel 13 die Beschaffung, die Entwicklung und Versuche mit Raketen oder Lenkwaffen und Geschützen über 30 km Reichweite.

In einem Aufsatz vertritt J. M. Luchak, USA, die Meinung, dass das Bundesheer mit Recht neue Verteidigungsmittel fordert, immer im Einklang mit dem erwähnten Staatsvertrag. Dazu gehören Flab-Lenkwaffen (z.B. Stinger), Pzaw-Waffen (z.B. TOW), Luft-Luft-Raketen (z.B. Sidewinder). Diese Art Waffen seien in allen Armeen der Welt vorhanden. Die USA sollten Österreich dazu ermuntern, das Bundesheer zu modernisieren. Dazu gehöre auch die Beschaffung solcher Waffen ausserhalb der USA.

Das österreichische Bundesheer hat – im Zuge der allgemein gesteigerten Bedeutung konventioneller Mittel – eine wichtige Rolle bei der Aufrechterhaltung der Neutralität unseres Nachbarlandes und für die Stabilität in der Region. Bt

(Militaire Spectator/NL; 8/1989)

Österreich

Streit um das «Bundesheer light»

Mitte Juni ist in Österreich ein heftiger Streit von einigen Politikern, vorwiegend von der Sozialistischen Partei, ausgelöst worden, der die Wogen der Innenpolitik zum Schäumen gebracht hat.

«Bundesheer light» ist der Slogan, mit dem man das Heer vermutlich zu Tode reformieren möchte. Dabei gilt es zu beachten, dass die unter dem sozialistischen Bundeskanzler Kreisky 1970 initiierte Totaländerung des Bundesheeres – aufgrund der Weigerung der Sozialisten, die notwendigen Budgetmittel bereitzustellen – auf halbem Weg zum Stillstand gekommen ist. Kenner der österreichischen Politik meinen, sie werde auch nie zu Ende geführt werden können. Das gestörte Verhältnis der österreichischen Linken zum Heer werde dafür sorgen.

Tatsächlich widerspricht die Idee eines «Bundesheeres light» jedem vernünftigen Denken. Einer der beiden Zentralsekretäre der SPÖ, Peter Marizzi, und der Chef der Jungsozialisten, Alfred Gusenbauer, verlangen nämlich den Verkauf des schweren Heeresgerätes: Kampfpanzer, die jüngst gekauften 24 Abfangjäger, Kasernen und Liegenschaften und maches andere sollen abgestossen werden. Denn das österreichische Heer stelle sich nach ihren Erkenntnissen heute «als Grossheer in Kleinformat» dar, dem der Milizcharakter abhanden gekommen sei, meinen die beiden. Spätestens seit dem Beschluss über den Ankauf der Panzerabwehrlenkwaffen besteht für Gusenbauer keine Notwendigkeit mehr, den Panzerbestand zu halten.

Gleichzeitig regte er aber ein monatliches Entgelt zwischen 3000 und 4000 Schilling (etwa 372–496 sFr.) für Präsenzdiener an, trat für die Abschaffung des Zapfenstreiches, für eine 5-Tage-Woche für Soldaten ein und verlangte die Abschaffung der Matura als Voraussetzung für die Offizierslaufbahn.

Zum selben Zeitpunkt wurde auch ein sozialistisches «Geheimpapier» bekannt, das die Verkürzung der derzeit sechs Monate dauernden Grundwehrdienstzeit auf vier- einhalb Monate zum Inhalt hat.

Politiker der Grün-Alternativen-Szene übertrafen ihre linken Genossen, indem sie eine völlige Auflösung des Bundesheeres verlangten.

Darauf entgegnete der ehemalige Armeekommandant, General i. R. Emil Spannocchi: «Die Leute» – Marizzi und andere – «urteilen über das Bundesheer und haben offensichtlich von den Prinzipien des Neutralitätsvölkerrechts, aber auch von den Aufgaben einer Armee keine Ahnung. Die Art ihrer Argumentation ist so oberflächlich, dass es für einen Fachmann fast unmöglich ist, das ernst zu nehmen ...»

Von seiten des Regierungspartners – ÖVP – aber auch von der freiheitlichen Oppositionspartei ernteten Sozialisten und Grüne scharfe Kritik. Es gehe hier nicht um eine Reform, sondern um die Zerschlagung und Auflösung des österreichischen Milizheeres. Dieser Vorschlag sei das Abgehen vom Konzept der Abhaltewirkung, das von allen drei Parteien beschlossen wurde, das Abgehen vom Landesverteidigungsplan, das Abgehen von der Neutralitätspolitik und schliesslich die Gefährdung der österreichischen EG-Verhandlungen.

Der frühere Verteidigungsminister Frischenschlager (FPÖ) formulierte seine Ansicht noch schärfer: «Dass grüne Abgeordnete die militärische Landesverteidigung auflösen und alles, was damit zu tun hat, kriminalisieren wollen, ist als ideologische Aufdeckung der linksanarchischen Positionen zu registrieren. Katastrophal ist jedoch die Unterstützung derartiger Haltungen durch massgebliche Funktionäre der SPÖ.»

Die Vereinigung der Milizverbände drohte sogar mit einem Übungsboykott: «Sollten den Milizsoldaten keine entsprechende Rüstung und keine ordentlichen Unterkünfte zur Verfügung gestellt werden, würde man die Milizsoldaten auffordern, sich aller Möglichkeiten eines Aufschubes oder einer Freistellung bei Übungen zu bedienen», erklärte deren Präsident.

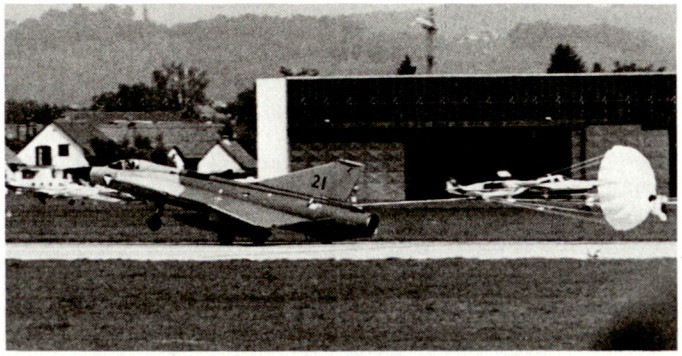
Nach den ersten vehementen Äusserungen meldete sich der Wehrsprecher der SPÖ, der Abgeordnete Alois Roppert, ein seriöser Fachmann, be-

schwichtigend zu Wort: Derzeit wolle niemand in der SPÖ, der Verantwortung für die Landesverteidigung trägt, eine Änderung des Landesverteidigungsplanes. Das Verlangen nach viereinhalb Monaten Wehrdienstzeit sei für die SPÖ völlig unrealistisch. Ein Panzerverkauf steht ebenfalls nicht zur Diskussion.» Allerdings nannte Roppert eine Reihe von Forderungen, die «durchaus zum Programm der SPÖ werden könnten.» Darunter sei eine Verbesserung der Ausbildung, die Anhebung des Taggeldes für Grundwehrdiener und die Kasernenrenovierung. Bei den Berufssoldaten wolle die SPÖ eine Herabsetzung des Pensionsalters (derzeit 60 bzw. 65 Jahre) verbunden mit einer eigenständigen Besoldungs- und Dienstordnung.

Was stimmt nun in den Aussagen der SPÖ, muss man sich fragen. Vorerst hatte es den Anschein, als wollten die innenpolitisch durch die «Noricum-Affäre» (Verkauf von Kanonen an kriegführende Staaten, wobei behauptet wird, führende SPÖ-Politiker hätten dies zumindest stillschweigend geduldet) schwer angeschlagene Sozialistische Partei mit einem neuen Medien-Hit von ihren Problemen ablenken. Immer mehr dürfte aber deutlich werden, dass «Rot» und «Grün» das Wahljahr 1990 im Auge haben: Denn 1970 hatte zuletzt der Sozialist Kreisky mit seinem Motto «6 Monate Wehrdienst sind genug» die Wahl absolut gewonnen. Man scheint zu vergessen, dass Österreich die Verpflichtung hat, seine 1955 mühsam wieder errungene Souveränität und seine Neutralität zu schützen. Ein militärisches Vakuum in Euopa ist für das Land und seine Nachbarn eine Gefahr von besonderer Bedeutung. TPM

Flugzeuge wohin?

Planungsgemäss wurden Ende Juli die letzten der 24 von Österreich in Schweden gekauften Abfangjäger Saab 350E «Draken» generalüberholt an die Donau überstellt. Damit ist aber die Luftraumüberwachung des Landes noch nicht frei von Problemen: Die Ersatzteilversorgung klappt noch nicht, ausgebildete Piloten werden von zivilen Flugfirmen abgeworben; der Flugplatz, der für die zweite Staffel vorgesehen ist, ist noch nicht



Die «Draken» der Staffel des Fliegerhorstes Zeltweg können zurzeit noch nicht bei jedem Wetter gefahrlos landen.

einsatzbereit, und die Politiker entwickeln neue Ideen.

Bereits 1959 wurde festgehalten: «Im Interesse des Neutralitätsschutzes erscheint es notwendig, wenigstens im bescheidenen Umfang unseren Willen zum Schutz unserer Neutralität zu betonen. Daher wird die von der Luftabteilung vorgeschlagene Beschaffung von zunächst zwei Staffeln (24 Kampfflugzeuge) befürwortet.» Anfang der sechziger Jahre kaufte man als «Übergangslösung» 30 gebrauchte Saab J-29 F «Fliegende Tonnen».

Die Ereignisse in der CSSR 1968 rüttelten die Politiker wieder auf und liessen den Landesverteidigungsrat im September jenes Jahres erneut die Dringlichkeit einer Beschaffung von Abfangjägern aufzeigen. Die militärischen Präferenzen für den J-35 «Draken» waren so deutlich, dass man nun beschloss, neben den 20 105Ö, vordringlich 12 «Draken» zu ordern.

Nach langem Hin und Her beschloss die Regierung unter Fred Sinowatz dann am 2. April 1985 die Beschaffung von 24 generalüberholten Flugzeugen J-35 D «Draken» (österreichische Bezeichnung Saab 35OE). Sie sollen als «Übergangslösung» für maximal zehn Jahre gedacht sein, um den Einstieg in die Überschall-Ära und den Übergang in die vierte Jet-Generation zu ermöglichen.

Innenpolitisch konnte die sozial-liberale Bundesregierung Proteste aus linken Gruppierungen mit Mühe beherrschen. Hiergegen protestierte die ÖVP-dominierte steirische Landesregierung. Mit allen Mitteln zog man gegen die «Draken» zu Felde. Man hätte lieber die amerikanischen «Tiger II» in der Steiermark gesehen. Kein «Draken» in die Steiermark, wurde das Motto. Es gab aber keine andere Möglichkeit für das Bundesheer. Zuviel Geld war bereits in die Infrastruktur investiert worden. So blieben die «Draken»-Pläne unverändert, allerdings müssen die Abfangjäger-Starts und -Landungen über ganz Österreich verteilt werden.

Zurzeit stehen maximal 15 voll ausgebildete «Draken»-Piloten zur Verfügung. Die Unlust unter den Piloten über die politischen Querelen ist einfach zu gross, ebenso der Reiz der dreifach so hohen Bezahlung durch die zivilen Gesellschaften.

Auch bei der Einsatzbereitschaft der Flugzeuge gibt es Probleme. Die langwierige Ersatzteilbeschaffung aus Schweden macht Sorgen. «Es muss sich erst alles einspielen», meint man bei den verantwortlichen Stellen. Von den beiden für die Stationierung der zwei «Draken»-Staffeln vorgesehenen Fliegerhorste Graz und Zeltweg ist zurzeit nur Graz voll benützbar. In Zeltweg fehlt noch die Verlängerung der Start- und Landebahn um 700 m, um bei jedem Wetter risikolos landen zu können. Eine Verzögerung des Flugbetriebes ist dort deshalb entstanden, weil sich lokale Politgrössen bei den Grundstückablösen seit geraumer Zeit querlegen, um damit den Flugbetrieb zu verhindern.

So schwierig sich das gesamte «Draken»-Unternehmen in Österreich vor allem aus politischen Gründen auch durchführen lässt, der Start zur Luftraumüberwachung wurde gemacht. Doch kaum gibt es einen Anfang, verlautet aus der Zentrale der SPÖ, der grossen Regierungspartei in der Koalitionsregierung: «Wenn wir Abnehmer finden, dann sollten wir auch die 24 ‹Draken› verkaufen ...» Der sozialistische Zentralsekretär Marizzi, der dies Mitte Juli verkündete, will ein «Bundesheer light» als ein Heer ohne schwere Waffen und ohne Flugzeuge! TPM

BRD

Gepanzerter Kampfwagen von Daimler Benz

Das von Daimler Benz entwickelte Fahrzeug «Radkampfwagen 90» zeichnet sich durch ein völlig neues 8-Rad-Fahrgestell mit Einzelradaufhängung aus. Das Fahrgestell wiegt 22,3 t. Mit einer Nutzlast von bis zu 13,7 t ist es zur Aufnahme diverser Waffensysteme bis zu einem leichten Panzerturm geeignet. Als Antrieb dient ein handelsüblicher Lastwagenmotor der Baureihe OM 400 mit Abgasturbolader. In den neu entwickelten Niederdruckreifen kann der Luftdruck während der Fahrt variiert werden: So wird die Geländegängigkeit erhöht. Im Bundesheer stehen 2500 Mannschaftstransportfahrzeuge am Ende ihrer Verwendungszeit. Bt

(IAP-Dienst, 17/1989)

Italien

Erste Lieferung des neuen Jagdbombers AMX

Italiens Luftwaffe hat das erste Exemplar des neuen AMX erhalten. Es ist dies ein leichter Jagdbomber für die taktische Unterstützung von Erdtruppen und für die Gefechtsfeldaufklärung. Er wird die G-91 und die F-104 Starfighter ersetzen und ist das Produkt der Zusammenarbeit italienischer und brasilianischer Firmen. Er kann auch gut gegen Schiffe und zur Küstenüberwachung eingesetzt werden und verfügt über eine Vorrichtung zum Betanken in der Luft.

Das Flugzeug misst 19,23 m, ist 4,55 m hoch und hat 9,17 m Spannweite bei einem Höchstgewicht (Start) von 13 t. Angetrieben wird es von einem Turbofan Rolls Royce RB 168-807 und erreicht beinahe Überschallgeschwindigkeit.

Der Unterhalt ist einfach, die Diagnoseverfahren ausgebaut: So ist eine hohe Einsatzquote gewährleistet. Die Avionik ist hochspezialisiert und effizient, die Überlebensfähigkeit extrem gross: Das hydraulische, das elektronische und

Der Jagdbomber AMX, der in Italien die G-91 und die F-104 Starfighter ersetzen soll.

das avionische System sind doppelt vorhanden, der Treibstoff ist in einzelnen abgeschotteten Tanks gelagert; Antiexplosionsschaum ist vorhanden.

In den nächsten sieben Jahren werden 317 Apparate gefertigt: 187 Einsitzer und 51 Zweisitzer für Italien; der Rest geht an die brasilianische Luftwaffe. Bt

(Quadrante/I, Mai 1989)

Belgien

Ausbau des Militärflugplatzes Bierset

Auf diesem einzigen Militärflugplatz Belgiens ist zurzeit das 3. Wing Tactique mit seinen Mirage 5B stationiert. Bis in fünf Jahren sollen 3 Leichtfliegerstaffeln hinzukommen, was Ausgaben von ungefähr 100 Mio F im Jahr nach sich zieht.

Die Infrastruktur soll bis 1991 erneuert werden und schliesslich 750 Personen aufnehmen können. Der Militärflugplatz verfügt über Landreserven, liegt in der Nähe der BRD und ist in bezug auf die Übungsgelände (Vogelsang, Bourg-Léopold, Elsenborn und Marche) der belgischen Armee zentral gelegen. Bt

(Vox, 6.9.89)

NATO

Taktische Evaluation eines Militärflugplatzes

Die NATO überprüft ihre Militärflugplätze im Schnitt alle achtzehn Monate. Es geht dabei darum festzustellen, in welchem Mass die Kriegseinsätze eines Verbandes erfüllt werden. Diese Überprüfung «Tac Eval» legt grossen Wert auf alle Aspekte des Überganges vom Friedenszustand zum Konflikt. Sie ist auf einen einzigen Verband beschränkt; es geht nicht um die Zusammenarbeit mit andern Verbänden.

Die ganze Evaluation wird von ungefähr 100 Offizieren verschiedenster Nationalität überwacht. Sie treten mit einem detallierten Szenario an.

Drei Teile der Übung sind wesentlich: die Durchführung der Kriegsaufträge, der Support und das STO (Survival to Operate), das Folgendes umfasst: aktive und passive Verteidigung, Erste Hilfe, AC-Schutzdienst, die Evaluation der Qualität und des Umfanges der Ausrüstung und des Materials. Es steht auch ein «National Representative» zur Verfügung, der die nationalen Besonderheiten des überprüften Verbandes dem Evaluationsteam erklärt.

In der 1. Phase der Evaluation wird der betreffenden Einheit ohne Vorwarnung der Befehl erteilt, die Basis so schnell als möglich operationell zu machen. Nach höchstens 12 Stunden wird der Zustand überprüft.

Die 2. Phase findet zu einem späteren Zeitpunkt statt und dauert 60 Stunden, während deren der Verband mit möglichen Aspekten eines Kriegs konfrontiert wird. Dem Verband steht zur Vorbereitung dieser Phase genügend Zeit zur Verfügung. Gepunktet werden die «Performances» (Leistungen bei der Erfüllung der Kriegsaufträge), der Materialunterhalt und die Art der Flugplatzverteidigung. Es besteht eine NATO-Norm-Skala. Bt

(Vox, 24/1989)

International

Synergieeffekte militärische Forschung/Technologie

Zwischen militärischer und ziviler Technik besteht ein vielschichtig vernetzter Zusammenhang, der nicht auf die Betrachtung des Technologie-Transfers oder sogenannte «Spin-off-Effekte» reduziert werden darf.

Militärische Grundlagenforschung wird z.B. in der Aerodynamik betrieben. Die Begrenzung der späteren Nutzung solcher Forschung kann in der Regel nicht erkannt werden.

Einen grösseren Raum nimmt die *technologische* und die *angewandte Forschung* zur wehrtechnischen Aufgabenerfüllung ein: Hier bestimmt der Bedarf an Systemen und Geräten die Zielrichtung – Ziele, die der zivile Markt z.T. nicht kennt.

In der angewandten Forschung geht es z.B. um Strukturuntersuchungen an Materialien unter Höchstbelastungen, die auch in zivilen Produkten angewendet werden können. Ein Beispiel hiefür ist der von Dornier entwickelte Nierensteinzertrümmerer. Ausgangspunkt war da die Untersuchung von Beschädigungen schnell fliegender Fluggeräte durch Regentropfen.

Die beste Möglichkeit der Technologieübertragung ergibt sich durch die enge Zusammenarbeit kreativer Menschen in der Forschung und Entwicklung. So wurde der medizinische Laser «mediLas» von MBB in derselben Forschungsabteilung kreiert, die auch Lasertechnologie für militärische Anwendungen entwickelt.

Die Luftfahrttechnik hat den grössten Anteil am militärisch-zivilen Technologietransfer. Hier einige Beispiele:

– Das gelenklose Rotorsystem der BO 105 basiert auf Rotorblättern aus glasfaserverstärktem Kunststoff. Auch das Seitenleitwerk des Airbus A 310 ist aus kohlefaserverstärktem Verbundswerkstoff hergestellt: So kann bei gleicher Stabilität erheblich Gewicht gespart werden, was Treibstoffersparnis bedeutet.

Dieselbe Technologie wurde für das Leitwerk des Tornado angewandt. Im Autobau und für Rotoren von Windenergieanlagen werden solche Werkstoffe eingesetzt.

– Der pyrotechnische Gasgenerator und der elektronische Sensor der Airbag-Systems für den Insassen-Schutz in Autos wurden zunächst für militärische Zwecke entwickelt.

– Die Technologie der Gefechtsfeldradar-Geräte findet neuerdings Eingang beim Auto-Abstandsradar. Bt

(MBB-Nachrichten, Aug. 89)

START-Verhandlungen

Trotz einiger kleinerer Fortschritte in Einzelfragen bleiben auch nach der 11. Runde der START-Verhandlungen in Genf zur Reduzierung strategischer Atomwaffen noch grosse Hindernisse bestehen. Starke Differenzen gibt es vor allem bei den seegestützten Marschflugkörpern und in der Frage der Verbindung eines START-Vertrages mit dem ABM-Vertrag von 1972 über Raketenabwehrsysteme im Weltraum. Bt

Israel

Neuer israelischer Panzer

Der neue Merkava Mark III soll auf Ende 1989 hin produziert werden. Er verfügt über eine 120-mm-Glattrohrkanone für verschiedene Munitionsarten, ist 62 t schwer und wird von einem 2000-PS-Motor Teledane Continental mit vollautomatischem Getriebe bewegt. Eine Druckzelle und ein zentrales Filtersystem schützen ihn vor den Auswirkungen chemischer Waffen. Der Geschützturm wird von Elektromotoren bewegt (Schwachstrom). Die Panzerung besteht aus kompakten Modulen, die an der Aussenseite des Panzers befestigt werden und schnell – auch im Gefecht – gewechselt werden können. Er soll 2,3 Mio Dollar kosten. Bt

(IAP-Dienst 17/1989) ■